

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 15-16

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

— **The Royal Biograph, S. N., Lausanne.** (Korr.) Das von Herrn G. Korb gegründete kinematographische Institut in Lausanne wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren Kapital 100,000 Fr. beträgt, eingeteilt in 100 Inhaberaktien von 1000 Franken. Für die erste dreijährige Amtsperiode bilden den Verwaltungsrat die H. Louis Rombouse, Optiker in Paris, Großrat Louis Gaudeyren, Elektriker, und Charles Couchoud, Buchdrucker, die beiden letzteren in Lausanne.

— **Graubünden.** Das kantonale Polizeibureau fordert alle Gemeindevorsteher und Landjäger auf, die Programme der Kinematographentheater genau zu überwachen und Vorführungen aller Art auf den Krieg bezüglichen Darstellungen, die als Sensationsmache qualifiziert werden müssen, zu untersagen, ebenso Vorführungen, welche geeignet sind, gegen den einen oder andern der kriegführenden Staaten Stimmung zu machen.

Oesterreich.

— **Ein neuer Moissi-Film.** „Kulissenzauber“ heißt dieser neue Filmwerk, welches nächstens auf dem Spielplan der Wiener Kinotheater erscheinen wird. Alexander Moissi offenbart sich in diesem Film wieder als der große Künstler, der er ist. Er hat in dieser Rolle eine starke dramatische Wirkung erzielt und vieles zu dem Gesamterfolg des Films beigetragen. Diesem kommt eine klug berechnete Steigerung in den Vorgängen zugute, die als Milieuschilderungen beginnen und zu ganz gewaltiger Taktik anwachsen. Der Film ist schauspielersich ein großes Werk, in dem Moissi alle seine bisherigen Leistungen für die Kinematographentheater übertrifft. Der Film wird für längere Zeit die Spielpläne der Wiener Kinotheater beherrschen.

— **Die österreichische Filmindustrie und das Ausfuhrverbot.** Vom Bunde der Kinoindustriellen in Oesterreich geht uns folgende Mitteilung zu: Bekanntlich wurde seitens der österreichischen Regierung auch ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für kinematographische Filme erlassen. Durch dieses Verbot ist nicht nur die junge österreichische Filmindustrie auf das schwerste getroffen, auch der österreichische Filmzwischenhandel, der bis nun die Balkanländer mit Filmen versorgte, erscheint durch dieses Ausfuhrverbot vollständig vernichtet. In Anbetracht dieser Umstände hat nun der Bund der Kinoindustriellen an die maßgebenden Ministerien eine Eingabe gerichtet, in welcher auf Aufhebung dieses Aus- und Durchfuhrverbotes angesucht wird. Abgesehen von der rein geschäftlichen Seite, begründet der Bund der Kinoindustriellen sein Ansuchen mit dem Hinweis darauf, daß durch das Ausfuhrverbot in Zukunft es unmöglich sein werde, die von österreichisch-ungarischen Firmen hergestellten Kriegsaktualitäten nach dem befreundeten und neutralen Ausland zu versenden. Nun stehen die maßgebenden Behörden auf

dem Standpunkt, daß es zum Zwecke der Aufklärung und auch den Uebertreibungen des feindlichen Auslands, denen auch der Film dienen muß, entgegenzutreten, notwendig ist, daß die wahrheitsgetreuen Kriegsbilder von den österreichisch-ungarischen Kriegsschauplätzen möglichst stark im Ausland verbreitet werden. Die Kriegsverwaltung hat übrigens auch mit drei hervorragenden Firmen, welchen die kinematographischen Aufnahmen auf den Kriegsschauplätzen übertragen wurden, ein Abkommen getroffen, nach welchem diese Firmen sich sogar verpflichten mußten, von jeder kinematographischen Aufnahme sechzig Exemplare im Ausland zu verbreiten. Bezüglich der Unterbindung des österreichisch-ungarischen Handels mit den Balkanländern wäre noch zu erwähnen, daß das Durchfuhrverbot nur dazu führen müßte, daß in Zukunft der Filmhandel Oesterreichs auf dem Balkan statt über Wien über Mailand ginge. Dazu ist noch zu bemerken, daß, falls jetzt der Zwischenhandel mit den Balkanländern unmöglich gemacht werden würde, da dem österreichischen Handel verloren gegangene Absatzgebiete wieder zu erringen. Es ist zu befürchten, daß, wie dies früher der Fall war, die französischen Firmen den Filmmarkt mit den Balkanländern, den der österreichische Handel nur mit den allergrößten Anstrengungen für sich gewonnen hat, wieder vollständig beherrschen würde.

Verchiedenes.

— **Kriegsgeschichte im Film.** Der Kinofilm wird an diesem großen Kriege seinen Anteil haben. Späterhin, nach Jahren, werden die Generalstäbe der Armeen die Geschichte des furchtbaren Völkerringens schreiben, heute aber schon illustriert sie der Kinematograph draußen im Feld, oft an der vordersten Schützengrabenlinie. Das Kriegsarchiv gab geladenen Gästen einen Einblick in die Tätigkeit des Feldkinos. Man sah zuerst unsere Helden bei der Fahnenweihe, man verfolgte sie auf dem Marsche in Feindesland, bekam eine Idee von der wildromantischen Schönheit der Karpathen, von dem Lagerleben der Truppen, sah, wie sie die Erdbefestigungen aufwerfen, sich in Schnee, Eis und Erde wohnliche Stätten graben, sieht sie tanzen und jauchzen und vor sich hin sinnieren und mit dem Gewehr in der Hand auf den Feind lauern. Von bedeutenden Interesse ist dann die Serie der Bilder, die die Tätigkeit unserer Artillerie behandelt. Blitzschnell sind die Haubitzen geladen, während das Geschos herausfliegt, häumt sich die Kanone auf und springt zurück, in einigen Sekunden ist sie wieder an ihrem Platz und schon fliegt die nächste Ladung hinaus, dem Feinde zu. Ueber eine galizische Landstraße sanft scheinbar ein kurzer Eisenbahntrain, in Wirklichkeit ist es aber eine unserer Motorbatterien, die preischnell auf der sicher nicht ebenen Straße dahineilt. Vier Mann heben ein Geschos ein und wie der Schuß erdröhnt, hat man im dunklen Raum das Empfinden, daß der Erdboden rings um diese Kriegswunder erbebt. Ein mit Hilfe eines Teleskopobjektivs aufgenommenes Bild stellt den Augenblick fest,

da das 30,5-Zentimeter-Geschoss einschlägt und explodiert, und man sieht, wie der Erdboden aufgerissen wird und die Wirkung eines Elementarereignisses, eines Erdbebens eintritt. Flieger beim Aufzuge und bei der Landung werden gezeigt, der eine weist fünf Löcher auf, von fünf Trefern in die Tragflächen verursacht. Eine Bilderserie, die für den Flottenverein aufgenommen wurde, ist von wunderbarer Schönheit, und bei dieser Gelegenheit bekam man zum erstenmal den Anblick eines Hydroplans, wie er auf dem Meer mit rasender Geschwindigkeit dahinsauft, um langsam in die Lüfte zu entschweben und sicher wie eine Möwe zurückzugleiten. Den Schluß machte eine „gestellte“ Aufnahme, ein Drama aus dem Leben eines Honvedhüjaren, das in Deutschland großes Aufsehen erregte. Als Zugabe wurde ein ganz eigenartiger schwedischer Film vorgeführt, der direkt Kriegsgeschichte macht, indem er auf einer Landkarte die Ereignisse in Belgien und Frankreich bis zum Fall von Antwerpen darstellt. Man sieht den durch Striche und Würfel markierten Aufmarsch der Armeen, die ungeheuren Fortschritte der Deutschen, das Fallen von Festung auf Festung, die Belagerung der deutschen Front ins Ungeheure, die strategischen Veränderungen am Yserkanal, die Zurücknahme des rechten deutschen Flügels, die verzweifelten Umklammerungsversuche der Alliierten, bis der Punkt, Antwerpen darstellend, in Rauch aufgeht und nun die Heere wie Mauern aneinanderstehen. Und wenn man dann über den weiten stillen Hof der Stiftingskaserne in die von friedlichem Großstadtlärm erfüllte Mariachilferstraße tritt, bleiben die Gedanken noch lange da draußen in den Karpathen, in Galizien, an der Save und im Westen bei all den stillen Helden, die wir durch ein majestätisches Wunder gesehen haben.

— **Der Film im Kriegsflugzeug.** Zur Beobachtung der Erdoberfläche aus dem Flugzeug, sei es zu kartographischen Messungen oder zur Aufklärung in Feindesland, bietet die Photographie ein unerschöpfbares Mittel, denn sie allein ermöglicht es, die Eindrücke festzuhalten und zu einer späteren ruhigen Untersuchung zu fixieren. So kann man dann nach dem Fluge vielerlei weit genauer beobachten, was während des Fluges bei dem dauernden Wechsel des Beobachtungsgebietes und den ununterbrochenen Erschütterungen des Flugzeuges selbst dem geübten Auge mit den besten optischen und zeichnerischen Hilfsmitteln zu verfolgen unmöglich wäre. Eine große Rolle in der Entwicklung der Fliegerphotographie spielen eine Anzahl Momente, die auf der Erdoberfläche unwesentlich wären. So vor allem das möglichst automatische Photographieren, damit die Mitnahme schweren menschlichen Ballastes vermieden wird. In dieser Richtung ist es nun, wie der „Prometheus“ berichtet, dem Italiener Giovanni Cabotti gelungen, einen Mechanismus einzurichten, der völlig selbsttätig die unter dem Flugzeug befindliche Landschaft in einer ununterbrochenen Reihe von Aufnahmen im Film festhält. Der Apparat stellt ein Mittelding zwischen Kinetograph und Photographie dar, insofern als einzelne Photographien auf einem Film aufgereiht werden, die aber nicht vom gleichen Orte aus eine zeitliche Veränderung durch viele Aufnahmen hintereinander festhalten, sondern vielmehr (da sich die Landschaftsteile selbst während der Flugdauer so gut wie nicht verändern) von fast ganz glei-

cher Zeit aus das örtliche Nacheinander auf einer der Flugbahn entsprechenden Linie auf der Erdoberfläche. Der Aufnahmeapparat ist hinter dem Fliegeritz angebracht. Ein Film rollt von einer Rolle auf die andere. In Bildabständen ist der Film auf der einen Seite gelocht. In diese Löcher greift ein Zahn ein, wenn sie unter ihm hinweggehen und hält den Film an, der Verschluss wird ausgelöst und eine Aufnahme ist gemacht. Dann geht der Zahn zurück und der Film rollt langsam weiter bis zum nächsten Loch. Der Antrieb der Rollen geschieht durch einen kleinen Propeller in der Flugrichtung. Vom Führeritz aus kann der Mechanismus ein- und ausgeschaltet werden, je nachdem die Landschaft photographiert werden soll oder nicht. Ebenso können von hier aus Einzelaufnahmen ausgelöst werden. Auch die Geschwindigkeit der Filmbewegung kann reguliert werden, denn bei verschiedener Höhe und Geschwindigkeit des Flugzeuges müssen die Aufnahmen verschieden schnell hintereinander gemacht werden, damit eine lückenlose Aufnahme des Landschaftsstreifens zustandekommt und andererseits ein unnötiges Uebereinandergreifen der Bilder vermieden wird. Auf jedes einzelne Bild wird die jeweilige Kompaßstellung und der Barometerstand durch eine Extra-Einrichtung photographiert, sodaß die Bilder hinterher leicht ersichtlich die Himmelsrichtung orientiert werden können und sich gleichzeitig der Maßstab aus ihnen berechnen läßt.

— **Der Film im Dienste der Fürsorge der Kriegskrüppel.** Dieser Tage fand im Berliner Kaiser Friedrich-Gaus für das ärztliche Fortbildungsweien eine eigenartige kinematographische Demonstration statt, zu der die in den Berliner Lazaretten liegenden Amputierten geladen waren. Der Film sollte dazu dienen, den Kriegern, die Arme oder Beine verloren hatten zu zeigen, daß man auch ohne Hände und Füße imstande sein würde, unabhängig von fremder Hilfe ein selbständiges Dasein zu führen. Der Film, der von Professor Hoesftmann in Königsberg hergestellt war, zeigte, wie in der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung mitgeteilt wird, einen jungen Menschen, der Arme und Beine verloren hat, und trotzdem durch geeignete Ersatzstücke imstande ist, zu gehen, zu stehen, sich anzuziehen und zu essen. Ja sogar seinem Berufe als Schlosser vermag er nachzugehen. Dem Lichtbildervortrag folgte, um die Zuschauer von der Wahrheit des Gezeigten zu überzeugen, die Vorstellung zweier Einarmiger durch den bekannten Orthopäden Prof. Bijalski, die das in Natur vorkühften, was der Film gezeigt hatte. Die Vorführung, die überall größtes Interesse hervorrief, und von zahlreichen Militärärzten besucht war, hat sicherlich dazu beigetragen, den so unglücklich Verletzten neuen Lebensmut wiederzugewinnen.

— **Berlin in amerikanischen Filmen.** Wie die „B. Z.“ meldet, nehmen gegenwärtig amerikanische Kinounternehmungen auf den belebtesten Plätzen Berlins das Leben und Treiben der Berliner Bevölkerung kinematographisch auf, um den Rückgemachrichtigen über Hungersnot und Verzweiflung, wie sie die Entente-Prese verbreitet, entgegenzutreten.

